



Interview des Monats

»Mir geht das an die Substanz«

Der Leipziger Polizeipräsident Bernd Merbitz über Antifaschismus, Steinewerfer, Polizeigewalt, Legida, Rechtsextreme und die Frage, ob er Oberbürgermeister werden will

Es ist ein Abend in der Frau Krause, der Kneipe in Connewitz. Eine Frau, zwei Männer, drei Bier. Da kommt ein dritter Mann hinzu, ein Metalller, wie er im Buche steht: Lederkutte, lange, glatte Haare bis zum Arsch, wunderbar sächsischer Dialekt. Irgendwann kommt das Gespräch auf Sachsen, Nazis und die Polizei. Der Metalller, seit vielen Jahren in der Kulturarbeit gegen Rechts engagiert, zieht her über Dorfpolizisten, die erst mal gemütlich ihren Kaffee austrinken, bevor sie sich aufmachen, dem Notruf aus dem

alternativen Jugendzentrum zu folgen: Faschoanriff. »Aber auf Merbitz«, sagt der Metalller plötzlich und pocht mit dem Finger auf den Tisch, »auf Merbitz lass ich nichts kommen.« Der Metalller kennt den heutigen Leipziger Polizeipräsidenten von Projekten in der Anti-Nazi-Kulturarbeit. In den neunziger Jahren war Merbitz Leiter der Soko Rex, gegründet 1991 nach dem Pogrom von Hoyerswerda, um den Rechtsextremismus zu verfolgen. Heute ist er Chef der Nachfolgeorganisation Operatives Abwehrzen-

trum (OAZ). »Merbitz ist in meinen Augen ein echter Antifaschist«, sagt der Metalller. Eine Woche später im Konferenzraum der Polizeidirektion Leipzig: Bernd Merbitz, CDU-Mitglied, ehemals Major der Kriminalpolizei der DDR, zuletzt sächsischer Polizeipräsident, betritt den Raum. Unter den Arm hat er einen *kreuzer* geklemmt, Juliaausgabe 2015, die mit dem Hitler vorn drauf. Er legt das Heft auf den Tisch, »ganz stark« sei das gewesen, sagt er. Das Interview geht los.

kreuzer: Herr Merbitz, sind Sie Antifaschist?

BERND MERBITZ: Na, wenn das die CDU wieder hört ...

kreuzer: Und?

MERBITZ: Ich will das andersrum beantworten: Ich habe für Rechts absolut nichts übrig. Das ist meine innere Einstellung. Da entwickle ich, nach allem, was ich erlebt habe, eigentlich eher Hass. Aber Hass darf nicht einfach blind sein. Als Antifaschist bezeichnen sich im Moment so viele – ich gehöre aber nicht zu denen, die da Gewalt ausüben. Ich werde all meine Kraft dafür einsetzen, gegen Rechtsextremismus zu kämpfen.

kreuzer: Sie mögen den Begriff nicht, oder?

MERBITZ: Der Begriff Antifaschist ist erst mal nicht schlecht, aber er hat auch viele Facetten. Sogenannte Antifaschisten, die das dann mit Gewalt paaren – davon halte ich nichts. Ich werde Rechten alles polizeilich Notwendige entgegensetzen, aber ich halte viel von Dialog, der uns leider verloren ging, vermutlich, weil er nicht ehrlich geführt wurde.

kreuzer: Wer muss diesen Dialog führen?

MERBITZ: Na, die ganze Gesellschaft. Zu viele ziehen sich doch aus der Verantwortung heutzutage. Es kann aber nicht sein, dass die Uniform zur Zielscheibe wird. Nun bin ich nicht derjenige, der die Linken verdammt – ich verdamme die Gewalt! Mir geht das an die Substanz! Ich weiß überhaupt nicht, warum Polizisten plötzlich als Schweine bezeichnet werden, gegen die man vorgehen muss, auch wenn es im Privaten ist.

kreuzer: Und die Rechten, was machen die?

MERBITZ: Wenn die Rechten marschieren, bin ich der Volksverräter. Merbitz, der Volksverräter. Das ist übel, richtig übel. Schlimm, was die manchmal über einen ablassen. Ich kanns vielleicht ab, aber obs meine Familie noch abkann, das weiß ich auch nicht mehr.

kreuzer: Wie weit geht das?

MERBITZ: Meine Frau und meine Kinder kennen die Situation. Als ich damals die Soko Rex hatte und mich offensiv eingesetzt habe gegen Rechts, gegen die Verherrlichung des Nationalsozialismus, gegen diese Verachtung, diesen Fremdenhass ... Ich mach das gerne, aber für die Familie ist das schwer. Wenn meine Kinder auf Facebook lesen, wie du aufs Übelste von denen niedergemacht wirst. »Ich fordere alle auf, den Merbitz aufzuhängen« und solche Sachen.

kreuzer: Auf der Facebookseite von Legida?

MERBITZ: Ach, Legida, da kannst du hingucken, wo du willst. Da wirst du runtergeputzt wie ne Drecksau und sitzt dann alleine vorm Bildschirm und denkst: Scheiße, eh. Es ist ja auch schon zu körperlichen Übergriffen gekommen. Das geht nicht spurlos an dir vorbei. (Pause) Und auf der anderen Seite, wenn ich dann was gegen linke Steinewerfer sage, heißt es auch: Der Merbitz! Da frag ich mich doch: Na, was denn nun?

kreuzer: Die beteiligten Gruppen haben die Steinwürfe am 26. September damit begründet, dass in der Woche zuvor massive Gewalt von der Polizei ausgegangen sei. Da ist doch was dran, oder nicht?

MERBITZ: Das ist eine Schutzbehauptung. Ich bin selbst immer bei der Demo dabei. Eigentlich sollten wir als Polizei dort gar nicht sein. In diesem Land darf jeder seine Meinung sagen und im Versammlungsgesetz steht: friedlich. Wo ist die Polizei denn zu hart vorgegangen? Als

die Leute versucht haben, durch die Absperrgitter zu kommen? Was erwarten die denn? Wo haben wir denn polizeiliche Hilfsmittel (z. B. Pfefferspray, d. Red.) eingesetzt? Als wir Pflastersteine auf die Birne gekriegt haben? Unter den Helmen sind Männer und Frauen.

kreuzer: Können Sie denn ausschließen, dass es Polizeigewalt gegenüber Anti-Legida-Protestlern gegeben hat?

MERBITZ: Es war kein überharter Einsatz. Wir haben die Verletzten bei uns, fragen Sie mal die Hundertschaftenführer. Und an diejenigen, die sagen: Ach, das mit dem Steinewerfen ist nicht in Ordnung, aber na ja, ein bisschen ist schon gut, dann müssen die Bullen die Steine halt mal fressen – was ist denn, wenn wir das nächste Mal zum Beispiel Tränengas schießen? Dann wäre der Aufschrei groß. Dabei passiert da gar nichts, das ist nach einer Viertelstunde alles wieder gut.

»Bei Facebook wirst du runtergeputzt wie ne Drecksau«

kreuzer: Moment, Tränengas schießen ist doch nicht in Ordnung.

MERBITZ: Ach, das ist nicht so schlimm. Ich hab das auch schon mal abgekriegt. 15 Minuten sieht man nichts, das ist unser Moment, vollkommen klar. Wir haben es ja nicht gemacht. Aber wollen Sie das verantworten? Wenn ein Polizist tot auf der Straße liegt? Ich habe auch eine Fürsorgepflicht den Beamten gegenüber. Oder ich ziehe sie zurück und sage: Lass die sich einfach alle wegmetzeln. Dann heißt es wieder: Wie kann der das als Präsident machen? Was kann denn der Präsident überhaupt richtig machen, in der Situation?

Und zu Ihrer Ausgangsfrage: Wenn es Übergriffe der Polizei gibt, dann werden die auch geahndet. Jeder kann Anzeige stellen, die Staatsanwaltschaft ermittelt dann. Wenn jetzt einer von euch sagt: Da hinten haben drei Polizisten grundlos einen zusammengeschlagen, dann sage ich auch: Sauerei. Und dann will ich die auch haben.

kreuzer: Aber wie soll man die Polizisten kriegen? Man weiß doch gar nicht, wer ...

MERBITZ: ... aber klar weiß man das. Hört auf, das mit der Kennzeichnungspflicht, das ist alles Murks. Ich habe gesagt, ich wäre sofort dafür, wenn alle Gegendemonstranten die auch haben. Wie kriege ich denn sonst die ganzen Steinewerfer?

kreuzer: Die werden von der Polizei verfolgt. Aber wer verfolgt die Polizei?

MERBITZ: Die Staatsanwaltschaft. Dort gehen die Anzeigen gegen Polizisten sofort hin. Da kann man nicht unterstellen, da würde wieder was gemauschelt.

kreuzer: Aber man kann die betreffenden Beamten in ihrer Rüstung gar nicht identifizieren – das ist doch schwierig zu ermitteln.

MERBITZ: Nein. Wir wissen, in welchem Abschnitt welche Leute im Einsatz waren. Die Zugführer und Gruppenführer wissen das genau.

kreuzer: Wenn man sich die Polizeitaktik bei Legida mal im Vergleich zu den Worch-Demos von vor einigen Jahren anschaut, dann fällt auf, dass die Demonstrationsroute jetzt von vornherein viel stärker abgeschirmt wird, geradezu mit

Mauern aus Polizeiwagen zum Beispiel. Warum gab es diese neue Idee?

MERBITZ: Wenn das Verwaltungsgericht eine Strecke genehmigt hat – ob uns das passt oder nicht –, dann ist das für uns geschriebenes Gesetz. Wir als Polizei haben das dann zu gewährleisten. Was meinen Sie, was hier für Anzeigen reingeflattert kommen? Was meinen Sie, was ich mir von diesem Haufen da schon hab anhören müssen, weil wir nicht brutal die Strecke frei gemacht haben?

kreuzer: Sie meinen die Legidisten?

MERBITZ: Ja. Es gibt einen gewissen Punkt, wo wir sagen: Hier ist Schluss. Erfolgreicher Abwägungsprozess heißt das.

kreuzer: Wo ist dieser Punkt? Wie entscheiden Sie, ob die Route durchgesetzt wird oder nicht? Und wer entscheidet das?

MERBITZ: Die Abwägung, die der Polizeiführer treffen muss, ist: Räume ich die Strecke? Das kann durch Runtertragen passieren, mit Pfefferspray oder Wasserwerfer. Kann alles passieren. Dann komme ich in die Abwägung der Verhältnismäßigkeit.

kreuzer: Das bedeutet?

MERBITZ: Na ja, was soll ich machen, wenn da 400 auf der Straße sitzen? Soll ich die jetzt runterknüppeln? Das wird keiner von uns machen. Also können wir der Versammlungsbehörde – die trifft die Entscheidung – einen anderen Streckenverlauf vorschlagen. Oder wir beenden die Versammlung oder gehen zurück. Da müssen die Rechtsgüter gegeneinander abgewogen werden.

kreuzer: Was haben Sie zu befürchten, wenn Sie sagen, die Versammlung wird abgebrochen?

MERBITZ: Wir müssen vor Gericht darlegen, warum es nicht ging. Wir müssen dann, zum Beispiel anhand der Kräfteverhältnisse, den Nachweis führen, warum wir die Versammlung nicht durchsetzen konnten. Weil, dann wird ja gegen uns prozessiert.

kreuzer: Haben Sie da schon mal verloren?

MERBITZ: Haben wir auch schon, ja.

kreuzer: Und was passiert dann?

MERBITZ: Wir müssen unsere Lehren daraus ziehen. Darum und um solche juristischen Auseinandersetzungen zu verhindern, versuchen wir, die Strecken von vornherein freizuhalten. Trotzdem wollen wir für den Gegenprotest Hör- und Sichtweite herstellen. Und dann gehts los: »Nazis raus!«, »Haut ab!«, »Öh, Ähh (reckt den Mittelfinger in die Luft). Ich kann das doch verstehen! Das ist Protest, der muss geäußert werden. Einmal, am Zaun bei einer Legida-Demo, da stehen so ein paar junge Kerle, No Legida, rum und dann kommt ein Hochbetagter mit seinem Fahrrad, schließt das an und will durch zu Legida. Tippelt da los mit seinem Beutelchen. Und die jungen Typen so zu dem: »Komm, komm, komm. Komm zu uns.« Der kriegt Angst, macht kehrt. Ich sage: »Jungs, ich stehe hier, habt ihr ne Macke?« »Ach, Herr Merbitz, gehen Sie doch mal kurz weg.« Und zu dem Rentner: »Komm, mein Guter, komm.« Also, die hätten dem nichts getan, der war schon so alt. Ich so: Mh, mh, na ja. Da stehste dann da. Ich kann das doch verstehen! Seien wir doch mal an einem Punkt froh: dass die Leute da sind, dagegen protestieren und sich damit auseinandersetzen. Ansonsten wärs ja todtraurig. Aber bitte ohne Gewalt.

kreuzer: Würden die Legida-Demos vielleicht aufhören, wenn gar keine Gegendemonstranten

mehr kämen? Wenn sie einfach keiner mehr beachten würde?

MERBITZ: Nein, die laufen jeden Montag. Ob No Legida nun da ist oder nicht. Bleibt der eine weg, fühlt sich der andere als Sieger. Ich finde, die Situation heute ist viel gefährlicher als noch vor ein paar Jahren, viel gefährlicher.

kreuzer: Warum?

MERBITZ: So, wie momentan die Diskussion geführt wird, so, wie einige Gruppen momentan agieren, das ist nicht gut. Man muss feststellen, die Anschläge auf Asylheime nehmen zu. Wenn du bei Bürgerversammlungen bist ... da schlägt dir nicht gerade ein Hauch von Freundlichkeit entgegen.

kreuzer: Das Klima ist ein anderes?

MERBITZ: Ja, rauer, deutlich härter und rauer.

kreuzer: Wie in den neunziger Jahren?

MERBITZ: Ja, das erinnert mich an damals.

kreuzer: Also, das ist etwas, das wiederkommt?

MERBITZ: Ja.

kreuzer: Warum ist es hier in Sachsen so extrem? Man hat das Gefühl, jede Woche brennt hier ein Heim für Geflüchtete, es sind in diesem Jahr schon weit mehr Angriffe gewesen als 2014.

MERBITZ: Wenn ich Ihnen jetzt sage, wir gehen ehrlicher mit den Zahlen um als andere Bundesländer, dann hilft Ihnen das auch nicht weiter. Ich glaube, was wir brauchen, ist eine offensivere Auseinandersetzung in der Gesellschaft. Da kann es nicht nur immer um diese Demos gehen – nicht nur dieses Zählen: Hat das Publikum jetzt zugeworfen bei Pegida, Legida, oder nicht? Die Politik muss argumentieren und nicht ignorieren. Es wird sich nicht mit dem Problem auseinandergesetzt. Bitte schön: Wie wollen wir es gemeinsam angehen?

kreuzer: Sind Sie diesbezüglich zufrieden mit Ihren Vorgesetzten in der Landesregierung?

MERBITZ: Ich erwarte, dass man das Thema offensiver angeht und klarere Aussagen dazu trifft. Natürlich erwarte ich auch, dass man sich Gedanken macht über die Polizei. Wie man zur Polizei steht, und vor allen Dingen: Wir brauchen für die Bewältigung dieser Probleme mehr Beamte. Wir brauchen sie einfach.

kreuzer: Und meinen Sie, dass Äußerungen wie die des CDU-Fraktionsführers oder des Ministerpräsidenten, der Islam gehöre nicht zu Sachsen, die Gemüter beruhigen?

MERBITZ: Solche Äußerungen finden nicht meine Zustimmung. Die Frage steht für mich überhaupt nicht im Mittelpunkt. Wir reden hier über Menschen. Über Menschen, die in Not geraten sind, die aus Kriegsgebieten kommen, vielleicht sind da auch Kriminelle drunter, aber die haben wir in Deutschland auch, oder? Aber worüber reden wir überhaupt? Reden wir noch über Menschen oder nur über Kapazitäten? Deutschland hat einen wahnsinnigen Wohlstand. Und bitte schön, dass man Menschen auch helfen muss, das halte ich eigentlich für eine Pflicht.

kreuzer: Ja.

MERBITZ: Oder jetzt wieder die Stimmen: Wir brauchen mehr Ärzte, Zahntechniker, Ingenieure oder so was. Aber was passiert denn mit den anderen? Hat man sich mal Gedanken gemacht? Ich kenne syrische Familien. Da kommt eine Mutter mit zwei Töchtern. Der Vater liegt schwer verwundet im Krankenhaus und hat gesagt: Haut ab, damit ihr am Leben bleibt. (Merbitz gerät in Rage) Und wir führen hier politische Grabenkämpfe! Dürfen die dableiben oder nicht?



Major der K: Merbitz als Leiter der Leipziger Mordkommission im Jahr 1990 in einem Bericht der Süddeutschen Zeitung

(Haut mit der Faust auf den Tisch) Das halte ich für höchst bedenklich.

kreuzer: Wie ist hier innerhalb Ihrer Polizei eigentlich die Einstellung zu Legida?

MERBITZ: Polizei schützt Legida? Nein, das gibt es nicht. Ich glaube, viele Beamte wollen das nicht. Und wenn dann so was kommt, wo sie dem Kurth das Handy geklaut haben, das ist eine schwere Straftat ...

kreuzer: ... bei dem Ex-NPDler Alexander Kurth wurde durch den Handyraub völlig klar, dass er engen Kontakt zu mindestens einem Polizisten hatte, das wäre sonst nicht rausgekommen.

MERBITZ: Schon in den neunziger Jahren habe ich mit der Soko Rex Ermittlungen gegen Polizeibeamte geführt. Das würde ich zu jeder Zeit wieder machen, wenn ich feststelle, dass man so einem Gedankengut nachgeht. Wir haben diese Sache im OAZ bearbeitet, wo es gegen drei Personen ging, unter anderem diesen Bereitschaftspolizisten, wir haben das auch der Staatsanwaltschaft vorgelegt. Eins können Sie mir glauben, wir sind da schon hart mit uns ins Gericht gegangen. Ich bin der Erste, der dagegen vorgeht. Da bin ich an dem Punkt, wo ich den Kollegen sage: Bitte erinnern Sie sich an die Pflichten, die Sie haben als Polizeibeamte, oder quittieren Sie den Dienst.

kreuzer: Gibt es eigentlich auch Polizisten, die sich zu linksextemem Gedankengut hingezogen fühlen?

Biografie

Bernd Merbitz, geboren 1956 in Zumroda bei Altenburg, gelernter Maschinen- und Anlagenmonteur. 1975 Eintritt in die Volkspolizei in Schmölln. Erst Fußstreifen dienst, auch in Leipzig, Streifen gebiet: Ernst-Thälmann-Straße (heute: Eisenbahnstraße), dann Kriminalpolizei. Offiziersschule in Aschersleben, ab 1981 in Leipzig. 1984–86 Studium an der Polizeihochschule Berlin, Prüfungsnote 1. Danach Leiter der Mordkommission in Leipzig. Bis 1989 SED-, seitdem CDU-Mitglied, im Landesvorstand Sachsen. 91–98 Leiter Staatsschutz beim LKA, danach Leiter PD Westsachsen. 2007–2012 Landespolizeipräsident. Seither Polizeipräsident von Leipzig.

MERBITZ: (überlegt lange) Ich sage mal so: Wenn mir das bekannt werden würde, würde ich auch mit diesen Kollegen reden.

kreuzer: Wenn Sie die Situation im Rechtsextremismus heute mit jener der neunziger Jahre vergleichen: Bilden sich neue Strukturen heraus oder sind es die alten Akteure unter neuen Namen und Labels?

MERBITZ: Sofern wir Strukturen erkennen, begegnen uns natürlich auch völlig neue, aber auch einige althergebrachte, die da auch in den Strukturen verantwortlich sind. Sie werden aber jetzt von mir nicht hören, in welchen Strukturen Rechts arbeitet. Das sage ich nicht, das will und darf ich Ihnen nicht sagen.

kreuzer: Bis 2012 waren Sie Landespolizeipräsident, jetzt sind Sie Polizeipräsident von Leipzig. War das eine Degradierung?

MERBITZ: Wenn man Polizeipräsident von Leipzig wird, ist das eine Ehre und kein Abstieg. Punkt. Das war der motivierende Satz. Und dann gibt es im Leben immer mal Situationen, wo man sich einfach verändern muss oder sollte. Und wenn man dann verschiedener Auffassungen und Meinungen ist, dann sollte man das relativ schnell tun. Das soll nicht heißen, dass ich meine Loyalität gegenüber dem Minister oder sonst wem in Frage stelle. Aber wenn man verschiedener Meinung ist, dann wird es Zeit, woanders Luft zu atmen. Das habe ich gemacht. Es ist die Entscheidung des Ministers (Innenminister Markus Ulbig, d. Red.) gewesen. Ich habe sie akzeptiert. Und ich war darüber nicht unglücklich.

kreuzer: Können Sie sich vorstellen, mal Oberbürgermeister in Leipzig zu sein? Ihr Vorgänger hatte da ja große Pläne.

MERBITZ: Nein, nein. (lacht) Nein! Nein, das kann ich mir nicht vorstellen. Ich bin mit Leib und Seele Polizist. Ich glaube, es ist eine der edelsten Aufgaben, Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Ich kann alle beruhigen. Wenn das Amt des Oberbürgermeisters wieder zur Wahl steht, bin ich in Pension.

kreuzer: Na ja, da könnten Sie ja trotzdem.

MERBITZ: Nein!

kreuzer: Da hätten Sie sogar Zeit.

MERBITZ: (lacht laut) Nein, bitte drängen Sie mich nicht in die Ecke. Es gibt sicher sehr Profilierte, die das machen können.

INTERVIEW: CLEMENS HAUG, ANDREAS RAABE